

Vom Naturschutz unserer Zeit

Von O. Kraus, München

Es gibt wohl keinen Leser der Tageszeitungen, Zeitschriften und der illustrierten Blätter, der nicht schon Berichte aus Amerika, Australien, China oder Afrika gelesen und Bilder betrachtet hätte, in denen Trockenkatastrophen, ungewöhnliche Hochwässer, Staubstürme, Landverwüstungen durch Bodenerosion, kurz: die verheerenden Wirkungen übertriebener Waldabholzung, einseitiger Bodenbewirtschaftung und übersteigerter technischer Maßnahmen dargestellt waren. Bücher wie das amerikanische von William Vogt, dem Leiter der Abteilung für Bodenschutz der Panamerikanischen Union, „Road to Survival“ oder A. Metternichs „Die Wüste droht“ lassen manchen Leser ahnen, was es heißt, das Gleichgewicht der natürlichen Kräfte auf der doch recht dünnen Vegetationsdecke der Erde durch unglückliche Eingriffe zu erschüttern. Indessen scheinen die meisten diese alarmierenden Nachrichten nur mit einem gewissen Staunen zu lesen, um dann befriedigt festzustellen, daß bei uns die Erde doch viel geduldiger ist und sich alles in bester, von der Obrigkeit verwalteter Ordnung befindet.

Sie täuschen sich dennoch: Wohl brechen zunächst in unser gemäßigtes Klima keine vernichtenden Naturkatastrophen herein; scheinbar bleibt alles beim alten wie es von jeher gewesen ist. In Wahrheit aber frißt es wie eine schleichende Krankheit auch am Körper unserer heimatlichen Landschaft. Es sind jedoch nicht allein die Einbußen an früherer Schönheit oder die fortschreitende Verarmung der ursprünglichen Tier- und Pflanzenwelt, die wir beklagen müssen. Die Veränderungen gehen tiefer. Sie erfassen mehr und mehr auch die innere Struktur unserer Landschaft und beginnen sie zu ihrem Nachteil zu verwandeln.

Man denke, daß unser Waldbestand vor 150 Jahren noch an die 40% der gesamten Bodenfläche in Anspruch nahm und daß ehemals fast überall feuchte Laubwälder mit artenreichem Unterwuchs den Boden bedeckten, wo heute trockene Fichtenbestände den Bedarf der Industrie und des Baugewerbes befriedigen und nur mehr etwa 20% der Flächen einnehmen. Damals ein gesundes Gleichgewicht zwischen Wald und offener Feldflur, heute ein entschiedenes Übergewicht des freien, windausgesetzten, offenen Bodens zum Nachteil des natürlichen Wasserhaushaltes und sehr wahrscheinlich sogar auch des örtlichen Klimas.

In diesen gleichen 150 Jahren sind fast alle größeren Flüsse ihres Reichtums an Auewäldern, Altarmen, Inseln beraubt und in steinerne, oft vollkommen verödete Bette gezwungen worden; zahllose Weiher, Moore und nasse Wiesen wurden trockengelegt, viele Bäche reguliert und nicht nur durch flußbauliche Maßnahmen, sondern zugleich durch eine überaus gesteigerte Wasserentnahme hat der Grundwasserspiegel fast überall eine erhebliche Absenkung erfahren. Wir wollen nicht zweifeln, daß dabei örtliche Vorteile erzielt wurden, sind aber ebenso überzeugt, daß die Wirkung dieser

Maßnahmen, im ganzen gesehen, nicht allein dem äußeren Bild unserer Landschaft, sondern auch ihrer dauernden Ertragsfähigkeit zum Schaden gereicht. Schon treten in manchen Gebieten bedrohliche Austrocknungserscheinungen als Folge des in Unordnung geratenen Wasserhaushalts auf, in Bayern z. B. am Lech, an der Isar, an der Aisch und in den großen kultivierten Mooren an der Donau und auf der oberbayerischen Hochebene, und selbst Bodenabtragungen durch Wind und Wasser sind auch bei uns nichts seltenes mehr. Die Staubstürme im Dachauer und Donaumoos sind nicht zu übersehende Warnzeichen der Natur.

Weiterhin bemüht man sich, nicht etwa die mittelalterliche Feldflur mit ihrer weisen, den natürlichen Verhältnissen angepaßten Furchenführung, ihrem Reichtum an windschützenden Gehölzen und ihren den Geländeformen folgenden Wegen aus einer von kleinlicher Erbteilung verursachten Zersplitterung wiederherzustellen. Sondern der Rechenstift der Flurbereinigung bringt neben der Gefahr der weiteren Uniformierung der Landschaft eine neue Bedrohung der bereits spärlich gewordenen Bestände an Hecken und Feldgehölzen, die aus einer gesunden Flur nicht wegzudenken sind. Man darf nicht vergessen, daß eine nach technischen Gesichtspunkten geordnete Feldflur nicht nur alle heimatlichen Werte vermissen läßt, sondern darüber hinaus die Stetigkeit jener Erträge in Frage stellen wird, die man sich gerade von der Neuordnung versprochen hat. Es unterliegt keinem Zweifel, daß nur eine mit der Flurbereinigung parallel laufende organische Neugestaltung der Feldflur das ersehnte Ertragsziel erst auf Jahrhunderte hinaus sichern kann.

Ganz besonders empfindlich wird die Landschaft auch von den ringsum wachsenden und vordringenden Siedlungen getroffen. In den vergangenen 150 Jahren ist nicht nur das ehrwürdige Bild der alten Städte bis auf eingeeilte Altstadtkerne verschwunden, sondern es ist zugleich auch der anmutige Kranz der stadtnahen offenen Gefilde mit ihren Wanderwegen und natürlichen Uferlandschaften untergegangen. Wahrlich eine vernichtende Bilanz zivilisatorischer Entwicklung, während frühere Jahrhunderte auf der ganzen bewohnten Erde durchwegs bewundernswerte Werke der Kunst und Kultur hinterließen, die selbst in ihren Resten noch Ehrfurcht erwecken und von zeitloser Schönheit zeugen.

Aus dieser Gegenüberstellung ist unsere heutige Situation ganz klar zu erkennen: Wie die äußere Schönheit unserer Heimatlandschaft durch die Zivilisation, durch Technik, Gewerbe und Industrie, neuzeitliche Landbaumethoden gelitten hat, so ist auch ihr inneres Gefüge erschüttert worden und damit ihre Gesundheit abgesunken. Es kann keinen Zweifel mehr geben, daß dem einseitigen Raubbau unserer wirtschaftlichen Expansion durch die sichtliche Erschöpfung des Bodens und der Landschaft ein Ziel gesetzt ist, daß auch bei uns die gleiche, draußen in der Welt bereits gebieterisch auftretende Forderung nach einer biologisch ausgerichteten Bewirtschaftung durchaus aktuell geworden ist.

So nimmt es nicht Wunder, daß schon vor einem halben Jahrhundert der Gedanke des Naturschutzes zum Durchbruch kommen mußte. Wenn schon seine Ziele ursprünglich nur auf die Erhaltung besonders wertvoller Naturdenkmäler und auf den Schutz

seltener Pflanzen und Tiere gerichtet waren, so ist er heute längst über diese Grenzen hinausgewachsen und hat ganz allgemein die Obsorge für die biologischen Erfordernisse der Landschaft und damit für die Sicherung der elementaren Grundlagen unseres Daseins übernommen. Sein Aufgabengebiet umfaßt also heute die ganze Landschaft. Die Rechtsgrundlagen für die Verwirklichung dieser weitreichenden Aufgaben gibt das nach wie vor in Geltung befindliche Naturschutzgesetz, das von der gesamten Kulturwelt als vorbildlich anerkannt wurde. Es überträgt den Naturschutzbehörden und den ihnen zugeordneten Naturschutzbeauftragten die Verpflichtung zur Erhaltung, Pflege und sogar zur Mitwirkung bei der Gestaltung der Landschaft.

Naturschutz ist demnach ein Anliegen von der Rangordnung einer Staatsaufgabe. Zur Verwirklichung seiner Ziele bedarf es aber zugleich auch einer weitreichenden Erziehungsaufgabe. Nur wenn es gelingt, die Jugend von früh auf zur Ehrfurcht vor der Natur zu erziehen, wenn es gelingt, jedem, der in der Landschaft bauen oder in die vielfältig verflochtenen Zusammenhänge von Boden, Wasser und Pflanzenwelt eingreifen will, klarzumachen, daß seine einzelne Aufgabe der organischen Ganzheit der Landschaft sinnvoll eingeordnet werden muß, sind wir diesem Ziele nähergekommen.

Jeder muß wissen, daß nur eine biologisch gesunde Landschaft auch jene Schönheitswerte enthält, die sie zur Heimat machen und daß nur eine solche ausgeglichene Landschaft zugleich jene innere Beschaffenheit zeigt, die eine dauerhafte und segensreiche Bewirtschaftung verbürgt.

Wir wissen freilich auch, daß die Vertreter einer unbiologisch arbeitenden Wirtschaft nicht ruhen, uns vor Augen zu halten, daß sich die von ihnen als meist ideal hingestellten Aufgaben des Naturschutzes den Notwendigkeiten einer unerbittlichen Gegenwart beugen müßten und daß vor allem auch der sogenannte Fortschritt über den Naturschutz einfach hinweggehen werde. Nichts ist gefährlicher als diese Anschauung. Denn es unterliegt keinem Zweifel, und schon allein die in Unordnung geratene Wasserwirtschaft zeigt dies allzu deutlich —: Fährt man weiterhin fort, die Forderungen eines biologisch begründeten Naturschutzes zu mißachten, so wird es ganz zuletzt die Natur selbst sein, die über den Fortschritt und über uns alle rächend hinweggehen wird.



Aufn. Prof. Dr. O. Kraus

*Ammerschlucht bei der sogenannten „Scheibum“ bei Bayersoien|Obb.
Durch ein Kraftwerkprojekt bedroht*



*Der entzauberte Walchensee
beim Dorf Walchensee/Obb.
Absenkung: 6.20 m*

Aufn. Prof. Dr. O. Kraus



Aufn. H. Fietz

*Wildflussbett der Isar bei Wolfratshausen (Naturschutzgebiet). Die letzte Wildflusslandschaft Oberbayerns
Durch verschiedene Kraftwerkprojekte neuerdings gefährdet*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [16_1951](#)

Autor(en)/Author(s): Kraus O.

Artikel/Article: [Von Naturschutz unserer Zeit 7-9](#)